

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Leitungsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitungspreis 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 265

Altensteig, Mittwoch, den 11. November 1942

65. Jahrgang

Marschall Betain übernimmt den Oberbefehl

Deutsche Luftwaffe und U-Boote gegen die amerikanische Landungsflotte nördlich Algier

DRS. 10. Nov. Wie offiziell bekanntgegeben wird, hat Marschall Betain den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte übernommen.

Das Büro des Staatschefs teilt mit: Am 12.30 Uhr hat Marschall Betain folgenden Entschluß gefaßt: „In Abwesenheit von Admiral Darlan übernehme ich ab heute den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte. Für den Augenblick gibt es nur eine Kolonne, d. h. jeder erfüllt seine Pflicht in Ordnung, Ruhe und Disziplin.“

Die Lage bei Oran

10. Nov. Am Oran gehen sporadische Kämpfe weiter. Die amerikanische Einschließung um die Stadt schließt sich enger. Der Flugplatz De La Sena wurde nach einem Bombardement befreit. Andererseits wird Mersel Kebir von den französischen Truppen weiter gehalten. Im Laufe des Nachmittags griffen Küstenbatterien ein und wiesen zwei große Kriegsschiffe der Amerikaner zurück, die versucht hatten, sich dem Hafen zu nähern. Nach einer weiteren Meldung aus Algier sind am Dienstag um 11.45 Uhr amerikanische Panzer in Oran eingedrungen. Die Landungsstruppen besetzten den Hügel und das Fort Santa Cruz, das die ganze Nacht beherrscht.

Mehebia in Marokko gefallen

Der französische Nachrichtenendienst gibt bekannt, daß die Lage in Marokko sich verschlimmert hätte. Die Stadt Mehebia nördlich von Rabat ist gefallen. Sieben Kilometer nördlich von Casablanca finden heftige Kämpfe statt. Eine Anzahl von Gefangenen ist hierbei gemacht worden. Oran leidet noch immer Widerstand.

Auch Dakar befindet sich seit Beginn der Landungen in Nordafrika in Alarmzustand. Bisson hat am Sonntag abend an die Bevölkerung des westafrikanischen Gebietes über den Rundenfunk eine kurze Ansprache gehalten, in der er betonte, daß die Ereignisse die Soldaten bereitfinden würden, den Befehl des Marschalls durchzuführen.

Sie rühmen sich ihres Verrats

DRS. Berlin, 10. Nov. Nach Meldungen aus Washington glaubt man dort betonen zu müssen, daß der Ueberfall auf französisch-Nordafrika „auf einen gemeinsamen Entschluß Churchill und Roosevelt beruht“.

Es behauptet eigenartig, wenn Washington und London sich dieser Ueber einstimmung noch rühmen. Denn nur die beiden Hauptpartner Churchill und Roosevelt kamen für eine solche Treuehaftigkeit am frühesten Bundesgenossen in Frage.

Wie Reuters meldet, haben die USA. alle französischen Schiffe beschlagnahmt, die sich in amerikanischen Häfen befinden.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben Kanada und Mexiko die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen. Da Kanada keinen diplomatischen Vertreter in Wien hat, wurde der Abbruch der Beziehungen dem französischen Botschafter in Kanada mitgeteilt. Mexiko teilte den Abbruch der Beziehungen seinem Vertreter in Wien mit.

Das Personal der USA.-Botschaft in Wien sowie die bisher dort tätigen amerikanischen Korrespondenten werden, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, nach Chatel Dijon geleitet. Von dort aus werden sie mehrheitlich nach Pau gebracht, wo ihnen ein überwachter Wohnsitz angewiesen wird.

Neue deutsche Erfolge

DRS. Aus dem Führerhauptquartier, 10. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei örtlichen Kampfhandlungen im Gebirge zwischen Nowosibirsk und Tuapse wurden einige Höhen genommen und an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen.

Am Terekabachnitsch bewährten sich besonders schwere Wetter- und Geländerechtheitskräfte die Angriffskämpfe der deutschen und rumänischen Truppen. Trotz harter Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen Fortschritte erzielt. Nordwärts wurde Kosdol erfolgreich ein eigener Angriff, der in heftigem Schneesturm geführt wurde, ein Kavallerieregiment der Sowjets und eine weitere feindliche Kampfgruppe.

In Stalingrad Steigtruppschäfte. In der Donfront wurden rumänische Truppen angreifenden Feind im Gegenstoß zurück. Stütztruppe vernichteten nordwestlich Woroneß eine Kavali feindlicher Bunter mit ihren Besatzungen.

In mittleren und nördlichen Frontabschnitt setzten starke Kampfsiegerkräfte in zusammengefaßten Angriffen die Belagerung des feindlichen Nachschubverkehrs fort. Stark besetzte Bahnhöfe wurden zerstört, mehrere Züge und Versorgungslager zerstört. Bei Nacht warfen Kampfsieger Anlagen des Bahnhofs Koropes in Brand.

In Nordafrika haben sich die deutsch-italienischen Truppen

weiter nach Westen abgekehrt. Nachdringender Feind wurde in heftigen Nachhüttenkämpfen aufgehalten. Deutsche Jagdflugzeuge schossen fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Kampfsiegergeschwader und Unterseeboote errangen bei den weitverbreiteten Tages- und Nachtangriffen gegen die amerikanisch-britischen Flottenkonvois für die amerikanisch-britische Flotte vor der französischen nordafrikanischen Küste neue Erfolge. Kampfsieger warfen einen Kreuzer in Brand und beschädigten einen weiteren Kreuzer durch Bombentreffer. Außerdem wurden acht große Handelschiffe, darunter ein Fahrgastschiff von 12.000 BRT, und ein Transporter von 10.000 BRT. mehrfach schwer getroffen. Unterseeboote versenkten einen großen Truppentransporter von 14.000 BRT., beschädigten einen Truppentransporter von 18.000 BRT. durch zwei Torpedotreffer und vernichteten eine Korvette. Im Nachtangriff gegen einen gesicherten Kreuzerverband wurden zwei feindliche Kriegsschiffe torpediert, von denen eines explodierte, während der Untergang des anderen wegen harter Rauchentwicklung nicht beobachtet werden konnte.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Nord- und Nordwestdeutschlands. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Bei diesen Angriffen und bei Tagesangriffen an die Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind 20 Flugzeuge, darunter auch mehrere viermotorige Bomber.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen Dover, Folkestone, feindliche Batteriestellungen an der Kanalküste und Seegiele im Kanal.

Weiter heftige Kämpfe in Nordafrika — Feinddruck aufgeschalten — Fünf englische Flugzeuge abgeschossen

DRS. Rom, 10. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten wurde der feindliche Druck auf die italienischen und deutschen Einheiten, die im Begriff sind, neue Stellungen zu beziehen, im Verlauf heftiger Kämpfe aufgeschalten. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. Im westlichen Mittelmeer wurden die Angriffe der Luftwaffe der Küste gegen die englisch-amerikanischen Seestreitkräfte mit Erfolge fortgesetzt.

In Nordägypten schwere Nachschubkämpfe

Abgeschnittener italienischer Verband entsetzt

DRS. Berlin, 10. Nov. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben sich deutsch-italienische Truppen unter dem Schutz ihrer Nachhuten am 9. November weiter nach Westen abgekehrt. Der nachdringende Feind konnte in schweren Kämpfen von den deutsch-italienischen Deckungverbänden aufgehalten werden. Es ist den Briten also nicht gelungen, unsere Truppen am Ostflügel und am erneuten Festhalten zu hindern. Die heftigen Kämpfe der beiden letzten Tage haben die Umgruppierung unserer Kräfte erleichtert. Die Briten jedoch gezwungen, ihre Panzer und schweren Waffen auf dem feindlichen Gelände der Küstenstraße zu konzentrieren. In diesem verhältnismäßig schmalen Raum blieb der Feind nach Westen vor. Dann mußte er vor dem ständigen Widerstand unserer Nachhuten seinen Angriffsteil bis zum Meer und im Süden bis an die Bergtrassen im Innern der Wüste verbreitern. Auf den verschlammten Wüstenwegen blieben aber Panzer und Geschütze stecken, so daß alle Umgehungsmanöver erfolglos blieben. Wo die Briten die deutschen Sicherungen erreichten, empfing sie schweres Feuer. So konnte der Feind weder die stehenden deutsch-italienischen Verbände von ihren Verbindungen mit den Hauptkräften abschneiden, noch diese Nachhuten überwinden. Während der Kämpfe bei Marsa Matrul konnte eine deutsche Kampfgruppe Funkverbindungen mit einem abgeschnittenen italienischen Verband aufnehmen. Sie erfuhr hierbei, daß etwa 80 Kilometer südostwärts vor ihr italienische Truppen Igelstellungen bezogen hätten und ihnen der Brennstoff auszugehen drohe. Darauf ließ der Kommandeur des deutschen Verbandes sofort mit sämtlichen Fahrzeugen und seinen Vorräten an Benzin, Wasser, Munition und Lebensmitteln in der bezeichneten Richtung vor. Schwächere britische Abteilungen, die ihnen entgegenzogen, wurden überwältigt. Kurz darauf drang der deutsche Verband in die britische Igelstellung ein und brach den Einschließungsring auf. Die Briten zogen sich unter der Nacht des Angriffs zurück. Bevor noch der Feind zum Gegenstoß antreten konnte, waren die italienischen Fahrzeuge bereits aufgetankt und hatten schon den Marsch zu den deutschen Aufmarschstellungen begonnen. Dort trafen sie im Laufe der Nacht so rechtzeitig ein, daß sie noch an den erfolgreichen Nachhüttenkämpfen des 10. November teilnehmen konnten.

Auch unsere Jagdflugzeuge kamen erneut zu wirksamem Einsatz. Sie schossen in heftigen Luftkämpfen bei der Sicherung von

Bombenangriffen gegen den feindlichen Nachschub auf der Küstenstraße fünf britische Jäger ab.

Von wesentlicher Bedeutung sind auch die Erfolge unserer Kampfsiegergeschwader, die sie im Verein mit unseren Unterseebooten gegen die Schiffeinheiten der amerikanisch-britischen Landungsflotte in den Gewässern nördlich Algier erzielten. In mehreren Wellen wurden die Bombenangriffe auf die feindliche Kriegs- und Transportflotte bis vor die Koede von Algier vorgetragen. In der Nacht zum 9. November erzielten die deutschen Kampfsieger mehrfach Treffer auf vier großen Handelschiffen, darunter einem Transporter von 12.000 BRT. In den Morgenstunden des 9. November setzten die deutschen Kampfsieger, die im Schutz von Wolken ansetzten, ihre Angriffe fort. Durch Bombentreffer richteten sie auf die feindlichen Einheiten herab. Auf einem Handelsschiff von 10.000 BRT., das offenbar Munition an Bord hatte, entstanden nach Treffern auf dem Vorschiff starke Explosionen. Weitere Bomben schweren Kalibers schlugen auf dem Bug und dicht an der Bordwand eines Handelsschiffes von 8000 BRT. ein. Ein anderes Kampfsiegerflugzeug warf im Sturz seine Bomben auf einen großen Truppentransporter von 19.000 BRT.; das Achterschiff wurde getroffen und vollkommen zerstört. Schließlich erhielt noch ein Frachter von 5000 BRT., der in schneller Fahrt zu entkommen versuchte, zwei schwere Treffer. Trotz heftigen Abwehrfeuers der Schiffssal und Einlasses fliehender Jäger richteten sich ebenso wirksame Luftangriffe gegen die feindlichen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer von 7000 BRT. geriet nach Treffern in Brand, ein zweiter leichter Kreuzer blieb von einer Bombe am Heck getroffen, schwer beschädigt liegen. Weitere Verluste brachten unsere Unterseeboote dem Feind bei. Obwohl durch ihre Geschwindigkeit überlegen, vermochten sich große Truppentransportschiffe den Angriffen unserer Unterseeboote nicht zu entziehen. Trotz Ueberwachung des Seegebietes durch starke Luftstreitkräfte gingen unsere Unterseeboote dicht an die feindlichen Schiffe heran, vernichteten einen großen Transporter von 14.000 BRT., sowie eine stehende Korvette und beschädigten durch zwei Torpedotreffer ein weiteres Fahrgastschiff von 18.000 BRT. schwer. Bei weiteren Angriffen gegen einen gesicherten feindlichen Kreuzerverband im Schutze der Nacht verlor der Feind noch zwei seiner Kriegsschiffe. Die Schiffverluste treffen den Feind, der die Einheiten zur Versorgung seiner Kräfte an der Küste Nordafrikas dringend braucht, besonders schwer. Die Angriffe werden fortgesetzt.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben auf die Umgebung von Cagliari, wo einiger Schaden in dem Wohnviertel von Uta entstand. Es werden ein Toter und sechs Verletzte gemeldet.

Sturzflug in den Konvoy bei Algier

Mit 30 SS-Verbänden gegen die „Schwimmende Front“ der Engländer und Amerikaner

Von Kriegsberichterstatter Hermann Fied

DRS. ... 10. Nov. (BR) Es ist 21 Uhr. Die Öhren sind taub vom Summen und Dröhnen der Motoren unserer Ju 88. Vor den Augen sinkt noch der erregende Feueranzug, in den wir uns hürzen, aus den aufblühenden Mündungsfeuer der schweren und mittleren Schiffsgeschütze und die Leuchtparabolen der leichten Flak, die uns entgegenstrahlen. Das war bei Algier. zehn Minuten hingen wir heute in der Luft. Es war der erste Angriff auf den englisch-amerikanischen Geleitzug, von dem unsere Kampfsieger gemeldet haben, daß er der größte sei, der bisher Gibraltar verlassen habe. Es ist der vierte Konvoy, den die Engländer aufgebracht haben. Aber er unterscheidet sich durch zwei Momente von den vorausgegangenen: Erstens durch die Teilnahme amerikanischer Truppen am Konvoy, zweitens durch die Tatsache, daß diese amerikanischen Truppen einen Ueberfall auf französisches Gebiet in Nordafrika unternommen haben.

Schon einmal haben wir in Höhe von Algier den Angriff auf einen englischen Geleitzug mitgemacht. Das war im August dieses Jahres. Aber damals bewegte sich der Konvoy etwa in der Mitte zwischen den Balearen und dem nordafrikanischen Ufer. Diesmal jedoch wälzt er sich weit auseinandergezogen in Sichtweite der Küste entlang. Auch die Salbatschiffe und die Kreuzer, denen unser heutiger Angriff gilt, feuerten ihren Kurs in Sichtweite der Küste.

Zahlenmäßig übersteigt dieser Geleitzug alle drei bisherigen, auch wenn man sie zusammensetzt. Von der Stunde ab, in der der ersten deutschen Sturmstapferverbände und italienischen Einheiten am Geleitzug eintrafen, ist er keine Stunde am Tage mehr aus den Augen verloren worden. Die Ju 88-Befehlsgruppen, mit denen ich heute beim Angriff vor Algier dabei war — auch bei diesem Angriff wurden mehrere Erfolge erzielt — sind ohne Verlust in ihre italienischen Untertänke zurückgekehrt. Die meisten Kameraden schlafen schon auf ihrem Lager, um jeden Augenblick für den nächsten Angriff bereit zu sein. Als wir abflogen, blaute über Sizilien die klare trans-

parente Kuppel des süblichen Himmels, später aber, über dem vom Wind ausgefrachten Meer, schoben sich glänzende weiße Wollenbänke vor die Sicht, aber noch schlimmer war es in der Dämmerstunde, in der der Angriff befohlen wurde. Da lag eine milchig-milchige Schicht wie ein graues Tuch über dem Wasser. Das machte den Angriff besonders schwer. Die Mündungsfeuer der Fluggeschütze verrieten uns das Ziel und mußten sich die Flugzeuge, weil es nicht anders ging, in den Sprühregen der Abwehr stürzen. Mit fester Hand drückte der Flugzeugführer seinen Steuerknüppel nach vorn. Er ging tiefer auf Kurs, auf das Ziel herab. Sekunden später fielen die Bomben und dann wurde weggekurvt, das waren auch schon die letzten Sekunden, um noch heil aus den Blitzen und Geschosstaketen herauszukommen.

In der Erregung auf dem Gefechtsstand nach dem Flug wurden die Ergebnisse schwarz auf weiß vermerkt. Bei den Besatzungen fiel das Wort: „Endlich ist es so weit“. Die Anruhe der letzten Tage hat sich gelöst. Der erste Angriff liegt hinter uns.

Pariser Presse zum Ueberfall

Paris, 10. Nov. Die Ereignisse in Französisch-Nordafrika nehmen auch in der Presse den größten Raum ein. „Bei den letzten Angriffen“, so erklärte „Petit Parisien“ in seinem Kommentar, spielen die Amerikaner die erste Rolle, weil sie hoffen, der sogenannten öffentlichen Meinung Frankreichs angenehmer zu sein als die Engländer. Sie haben ihre diplomatische Vertretung in Bizja und ihre konsularischen Vertretungen in Französisch-Nordafrika beispielsweise als Kriegsmaschine benutzt und ein Spionagenetz daraus gemacht. Ihre Konjale in Marokko und Algier haben die am wenigsten verteidigten Punkte unserer Küste ausgeheigt, damit ihre Truppen dort später umso leichter landen könnten. „Africa gehört zu Europa und nicht zu Amerika“, schreibt „L'aujourd'hui“ zu dem gleichen Thema. Alle Blätter haben gemeinsam hervor, daß Frankreich jetzt, wo es von den angestrichlichen Mächten mit dem Krieg überzogen wurde, nicht länger tatenlos zusehen dürfe. Die Stellung Frankreichs und seine Ehre stehe auf dem Spiele.

Englischer Fliegerüberfall auf französische Zivilisten

DRS Paris, 10. Nov. Die britische Luftwaffe hat, französische Blättermeldungen aus Rouen zufolge, von neuem die französische Zivilbevölkerung angegriffen. Einmal griffen die englischen Piloten mit Maschinengewehren eine Barake in Bolbec an, in der aus Le Havre kommende Bombengeschädigte Flüchtlinge untergebracht waren. Eine Französin wurde getötet, eine andere lebensgefährlich verletzt.

Unbeirrbarer Zuversicht

Der Führer hat in seiner Bürgerbräuterei die Haltung des deutschen Volkes gegenüber dem neuen Schurkenreich Roosevelts in Afrika und seine eigene Stellungnahme dazu auf das Klarste und eindeutigste zum Ausdruck gebracht. Er ist überhaupt nicht näher darauf eingegangen. Seine Auffassung, daß man auf derartige Verfeindungen nur allein mit Taten antworten könne, sprach überzeugend für die unbeirrbare Ruhe und Sicherheit, mit der unsere Nation auch dieser neuen Phase des großen Weltkampfes begegne. Was in einzelnen auch unsere Feinde an verzweifeltsten Aktionen, Völkerverhöhnungen und Angriffen gegen die Punkte des möglichst geringsten Widerstandes unternehmen mögen, es verliert gegenüber dem Glauben und dem fanatischen Siegeswillen unseres Volkes und seiner Führung und dem Heldenmut unserer Wehrmacht einen Großteil jener künstlich aufgeblasenen Bedeutung, mit der Männer wie Roosevelt und Churchill immer wieder die Welt über die Segrentheit ihres Könnens und ihrer Möglichkeiten täuschen wollen. Hätten sie wirklich die Kraft zu einer Gewaltanstrengung im Westen und zur Errichtung der zweiten Front gehabt, dann wären sie nicht, um Stalin zu beschwichtigen, auf Kampfgebiete ausgewichen, wo sie sicher waren, keinem deutschen und italienischen Soldaten zu begegnen. Heute ist aber nicht das Entscheidende, wie der Führer in München in schärfster Ironie betonte, wo sie selbst ihrem brutalen Gangkertum die Flügel schleifen lassen, sondern wo die deutschen Soldaten stehen, um zu gegebener Zeit den Gegner zu schlagen, schlagen und wieder zu schlagen. In diesem unbändigen Willen läßt sich das deutsche Volk durch nichts betören. Der Führer ist darin sein Vorbild und jeder Deutsche ist mit ihm einig, daß das letzte Wort fünf Minuten nach zwölf nicht von unseren Feinden, sondern von uns gesprochen wird.

Wie der Führer im einzelnen die unauslöschlichen Erfahrungen des innerpolitischen Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung zum unbeirrbarsten Maßstab auch der großen Geschichtnisse des jetzigen Weltkampfes machte, braucht im einzelnen nicht wiederholt zu werden. Die Rede spricht für sich. Unverkennlich bleibt jedoch vor allem sein klammerndes Hinweisen auf die Tatsachen, die durch unsere Wehrmacht in den letzten Jahren geschaffen wurden. Kein Schiff kommt heute mehr die Wolga hoch, das ist das wahre Ergebnis des Kampfes um Stalingrad. Nicht die Bolschewisten oder die Engländer haben Deutschlands Versorgungsgebiete erobert und den weiten Raum des europäischen Kontinents ihrem Zugriff unterworfen, sondern unsere Truppen haben den Feind, der noch bei Beginn des Krieges unmittelbar vor unserer Lebenszentren stand, Tausende von Kilometern weit zurückgejagt, so daß Roosevelt und Churchill heute mühsam in Afrika angreifen müssen, während noch 1939 fast 200 feindliche Divisionen auf kürzestem Wege in das Rhein- und Ruhrgebiet oder Stalins Horden in Ostpreußen und Schlesien einbrechen wollten. Genau das gleiche gilt für die Schlacht auf den Ozeanen, wo Bruchteile unserer U-Boote 24 Mill. BRK feindlichen Schiffsraum zerstörten und in einem unheimlich regelmäßigen Tempo weiter vertenken. Es gilt für die Kistenanstrengungen der deutschen Rüstung, die durch den ungeheuren Fleiß der Heimat ein Waffenarsenal schuf, das unseren Feinden noch bittere Ueberraschungen bereiten wird.

Diese Bilanz, die der Führer mit berechtigtem Stolz in seiner Münchener Rede zog, wiegt schwerer als alles, was von unseren Feinden, die wir gewiß keinen Augenblick unterschätzen, gegen uns herangeschleppt oder eingeleitet werden kann. Auch unser Volk glaubt mit dem Führer, daß das Schicksal nicht Verbrechen, sondern eines verjüngten Blutrotationsflügels den Endsieg gegen wird, sondern denen, die ihn am meisten verdienen. Darin wird uns keine Stunde und kein hinterhältiger Gangkerrakt irren machen. Die Parole des Führers ist und bleibt deshalb die Parole der europäischen Zukunft. Das nationalsozialistische Deutschland kennt nur den begrenzten Kampf bis zum Ende. Die Sprache der Front ist härter und entschiedener als der verlogene und hinterhältige Fluß Roosevelts. Es kommt die Stunde, da wird zurückgeschlagen und vergolten, und zwar mit Zins und Zinseszins.

„Gewißheit des Sieges“

Die Presse Europas im Zeichen der Führerrede

DRS Berlin, 10. Nov. Die Rede des Führers in München findet in der Presse Europas größten Widerhall. Die Zeitungen stellen ihre Ausgaben unter Leitsätze, die der Führer vor seinen treuen Mitarbeitern ausgesprochen hat und heben besonders die Siegesgewißheit hervor, die die Rede Adolf Hitlers beherzigt.

Italien:

Sämtliche römischen Zeitungen bringen die Rede auf der ersten Seite in großer Aufmachung. In Schlagzeilen wie: „Der Kampf wird mit dem totalen Sieg der Achsenmächte abschließen — Kompromißlösungen sind weder möglich noch denkbar — Deutschland ist mehr denn je zuvor bereit, alle Schlüsse mit Gegenpartnern zu beantworten — Adolf Hitler erläutert in München die Gründe für den Endsieg der Staaten des Dreimächtepaktes über die Tyrannen des Goldes“ heben sie die Bedeutung der Rede hervor und berichten in lebendigen Schilderungen über den Verlauf der Kundgebung. „Der Führer“, so schreibt „L'Espresso“, „hat eindeutig festgestellt, daß in diesem gewaltigen Ringen der beiden einander gegenüberstehenden Weltmächte nur eine Seite siegen kann. Die Rede des Führers“, erklärt „Lavoro Fascista“, „zeigt die unerschütterliche Siegesgewißheit des gesamten deutschen Volkes. Die Widerstands- und Aktionskräfte der Achse sind heute weit größer als zu Beginn des Feldzugs. Diese Tatsache hat der Führer in aller Form in München erneut festgestellt. „Corriere della Sera“ betont, daß die Führerrede eine neue gewaltige Befestigung der historischen und moralischen Weisheit des Krieges sei, den die Achse gegen die Plutokratie und den Bolschewismus führe. „Popolo d'Italia“ schreibt, daß der Führer, der ebenso wie der Duce aus den breiten Volksmassen und dem Schützengraben gekommen und zur Leitung einer durch den idealen und praktischen Dynamismus zweier Revolutionen erneuerten Welt emporgestiegen sei, die epischen Ereignisse, die vom Gegner als überragend und entscheidend für die Entscheidung der strategischen Situation hingestellt würden, in ihre Tatsachen und natürliche Ausmaße zurückzuführen wüßte.

Glückwunschtelegramm des Führers

An den König von Italien

DRS Führerhauptquartier, 10. Nov. Der Führer hat dem König von Italien zum Geburtstag seine Glückwünsche mit nachstehendem Telegramm übermittelt:

„Eure Majestät bitte ich, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Glück und Wohlergehen entgegenzunehmen. In treuem Gedenken an die mit uns in enger Waffenbrüderschaft kämpfende italienische Wehrmacht verbinde ich auch aus diesem Anlaß damit meine aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche und ruhmvolle Zukunft Italiens.“ Adolf Hitler.

Hohe Verluste der Engländer am Kanal

Zwei „Fliegende Festungen“ und neun Spitfires abgeschossen

DRS Im Westen, 10. Nov. (PK.) Vor genau vier Wochen hatten die Engländer bei dem ersten Einflug der „Fliegenden Festungen“ in das Kanalgebiet schwere Verluste durch unsere Jäger und die Flakartillerie erlitten. Seitdem hatten sie sich nicht wieder sehen lassen. Nun machten sie am Sonntag einen zweiten Versuch. Der Verband der „Fliegenden Festungen“ war bedeutend geringer, der Begleitschutz durch Spitfire hatte aber gleich große Ausmaße. Diesmal hatten die Engländer noch schwerere Verluste. Als das Brummen der viermotorigen über den Küstenstädten des nordfranzösischen Küstengebietes zu hören war, waren die Focke-Wulf-Jäger längst in der Luft. Sie drängten den Bomberverband von etwaigen Angriffszielen ab, so daß die „Fliegenden Festungen“ ihre Bomben wieder planlos in kleine Ortschaften und auf freies Feld zu werfen gezwungen waren.

Zwischen den Focke-Wulf-Jägern und den Spitfires kam es sofort zu heftigen Luftkämpfen. Im Verlauf von nur 30 Minuten wurden dabei neun Spitfires und zwei „Fliegende Festungen“ abgeschossen. Der größte Teil der abgeschossenen Flugzeuge schlug in nordfranzösischen Küstengebiet auf; einige von ihnen wurden ein Opfer der Wellen des Kanals.

Über die erfolgreichen Kämpfe berichteten die deutschen Jäger, als sie wachsend zu ihren Feldflugplätzen zurückkehrten. Oberleutnant H. war mit seiner Staffel in einen Vulk der Spitfire hineingekommen. Er setzte sich hinter einen englischen Jäger, der ihm im Steilflug zu entkommen versuchte. In niedriger Höhe hatte er den Gegner eingeholt. Bei zwei Anläufen zerlegte die Geschosse aus seinen Waffen das Leitwerk des englischen Jägers. Die Spitfire zeigte eine weiße Fahne und trabelte ab; sie schlug hart an der Hafenmauer vorbei in den Kanal. Feldwebel S. stellte eine Spitfire in großer Höhe. Die schnellere Focke-Wulf hatte den englischen Jäger bald eingeholt. Der Feldwebel erzielte mehrere Treffer im Motor des englischen Flugzeuges, das mit langer schwarzer Rauchfahne senkrecht nach unten ging und in einem Feld aufschlug.

Trotz des starken Jagdschuges, der wie ein dichter Bienenschwarm um die „Fliegenden Festungen“ hing, entgingen auch diesmal zwei von ihnen nicht ihrem Schicksal. Leutnant S. rief in schneidigem Anflug durch die englischen Jäger und setzte dann seinen Angriff gegen den viermotorigen englischen Bomber an. Als das feindliche Flugzeug genau im Visier lag, drückte er auf alle Knöpfe. Die Geschossgarde traf den rechten Innenmotor, worauf die Böing brannte. Mit leichter Linkskurve ging sie auf Tiefe, sank dann nach unten weg und schlug mit einem gewaltigen Krachen an einem Haus auf. Fünf Mann der feindlichen Besatzung waren noch rechtzeitig ausgestieg. Der junge Leutnant sah die Fallschirme wie große weiße Pilze über sich am blauen Himmel stehen. Die Besatzung wurde auf der Erde gefangen gesetzt. Die zweite „Fliegende Festung“ versuchte trotz schweren Beschusses durch eine Focke-Wulf noch den heimatischen Hafen zu erreichen. Die Treffer waren aber so schwer, daß das viermotorige Feindflugzeug in der Luft explodierte. Eine Tragfläche landete auf dem Kanalstroße, während die übrigen Teile in den Kanal fielen.

16 Bomber in der Nacht zum Dienstag abgeschossen

DRS Berlin, 10. Nov. Der planlose Angriff britischer Flugzeuge auf nordwestdeutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag ließ auf außerordentlich starke und gut geleitete Abwehr. Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Nachtjäger fügten dem Feind hohe Verluste zu und brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 16 britische Bomber, darunter mehrere viermotorige zum Abbruch. Feindliche Flieger, die sich mit

Ungarn:

Ebenso wie die Mittagsblätter veröffentlichten auch die Budapest-Abendblätter die Führerrede in ausführlicher Fassung. Das Regierungsblatt „Magyarország“ schreibt, aus der Führerrede klinge ein unendliches Selbstvertrauen und Sicherheit und der unbedingte Glaube an den Endsieg. Im „Pester Lloyd“ heißt es u. a.: „Auch das ungarische Volk nahm die an die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Volkserhebung gerichteten Worte des Führers als stützenden und beruhigenden Ausdruck des absoluten Siegeswillens und der unerschütterlichen Siegesgewißheit auf.“

Finnland:

In großer Aufmachung bringen alle finnischen Zeitungen die Führerrede, wobei einheitlich hervorgehoben wird, daß der Kampf bis zur Entscheidung gehe und von einem Kompromiß keine Rede sein könne. Unter dem Zeitbann „Europa wird siegen“ nimmt „Ajan Suunta“ zu der Rede Stellung. „Porunca Breia“ schreibt, der Führer habe erneut das Vertrauen in den Sieg gestärkt. Die Rede stelle in diesen Tagen unfruchtbarer internationaler Agitation eine berufene Antwort dar, die den Liebhabern militärischer Improvisationen und allen Propheten, die sich noch von den Schwellen der Synagogen her vernahmen lassen, zur rechten Zeit geoben worden sei. „Antipetru“ unterstreicht besonders die Schuld des internationalen Judentums.

Bulgarien:

Die Sofioter „Dnes“ bringt auf der ersten Seite ein Bild des Führers und einen Auszug aus der Rede. „Dnes“ legt an hervorragender Stelle einen Auszug der Rede unter dem Titel: „Roosevelt wird nicht das letzte Wort haben“. „Dnes“ bringt ein Bild des Führers und schreibt, letzten Endes sei der Sieg den deutschen Fahnen vorbestimmt.

Serbien:

Die Rede des Führers hat in Belgrad gewaltigen Eindruck gemacht und wird von der Presse in großer Aufmachung gebracht. Die serbische Nachrichtagentur Rudnik schreibt, die sich blühende Ruhe, gepaart mit überlegener Ironie, mit der der Führer die von seinen Feinden in Umlauf gesetzten Lügen und Verdrehungen erledigte, zeuge von einem unerschütterlichen Siegesbewußtsein. Das Versprechen Adolf Hitlers, daß diesem Krieg ein dauerhafter Frieden für Europa folgen werde, dessen Früchte allen zugute komme, verbiete vollen Glauben. Daß aber alle jene, die sich diesem europäischen Frieden und der ihm vorangehenden Neuordnung entgegenstellten, zerstückelt und vernichtet würden, zeige der kühnliche Beifall, der Adolf Hitler ambrachte, als er den Engländern die Abrechnung anklagte.

Spanien:

Trotz der ausgebreiteten Berichterstattung über die Vorgänge in Nordafrika wird die Führerrede auf der ersten Seite in großen Auszügen abgedruckt. Gegenüber den Nachrichten aus Nordafrika, die in Spanien besonders deshalb sensationell wirken, weil sie sich in der Nähe des spanischen Hoheitsgebietes abspielen, wirken die ruhigen und energischen Worte des Führers in Spanien wie ein Gegengewicht, das von einer anerkannt feindlichen Tatsache ausreicht.

dem Fallschirm retten konnten, gerieten in deutsche Gefangenschaft.

Der bereits vielfach bewährte Ritterkreuzträger Leutnant Becker erzielte seinen 40. Nachjagdsieg. Zu dieser Abschusszahl kommen vier weitere viermotorige Bomber, die am Nachmittag des 9. November an der westfranzösischen Küste abgeschossen wurden. Damit verlor die britische Luftwaffe im Laufe von nicht ganz 24 Stunden im westlichen Kampfraum 20 Flugzeuge.

23 Feindflugzeuge seit dem 4. November über Nordafrika abgeschossen

DRS Berlin, 10. Nov. Seit dem 4. November schossen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Jäger in erbittertem Ringen mit britischen Jagdverbänden über der nordafrikanischen Front 23 feindliche Flugzeuge ab. Die Bekämpfung der britischen Kräftegruppen wurde von Sturzkampfflugzeugen, Jagdbombern und Schlachtflugzeugen erfolgreich fortgesetzt. In ununterbrochenen Angriffen künzten sich unsere Flieger trotz heftiger Sanikürne immer wieder auf britische Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen und fügten dem Feind so schwere Verluste zu, daß bei in schweren Kämpfen stehenden Verbänden der deutsch-italienischen Panzerarmee fühlbare Entlastung gebracht wurde. Jäger und Jagdbomber, die zu Begleitschutz und freier Jagd eingesetzt waren, setzten den Briten in zahlreichen Tieflangriffen schwer zu und schossen acht feindliche Panzerpflanzwagen in Brand.

Von Anfang an überwacht

DRS Rom, 10. Nov. Italienische Aufklärungsflugzeuge überwachten von Anfang an die aus Gibraltar ins Mittelmeer vorstoßenden feindlichen Flotteneinheiten, wie Stefani aus dem Operationsgebiet meldet. Am 6. November konnten sie bereits Zusammenfassung, Route und Geschwindigkeit der Feindverbände angeben trotz des dichten Nebels und der schlechten Sicht. Die italienischen Aufklärer in Zusammenarbeit mit der deutschen Luftwaffe mußten ganz nahe an den feindlichen Verbänden heranfliegen und waren so der starken Flakabwehr und Jagdabwehr des Feindes in hartem Maße ausgesetzt. Am 7. November wurde die Aufklärung noch verstärkt und beschleunigt.

Im Gegensatz zu früheren Durchbruchversuchen britischer Geleitzüge durch den Kanal von Sizilien fuhr der Geleitzug diesmal nicht geschlossen, sondern in einzelnen Staffeln, die sich nur langsam fortbewegten. Sie waren von amerikanischen viermotorigen Bombern und britischen Jägern begleitet, die ihren Stand auf Flugzeugträgern hatten. Die Aufklärung wurde entlang der afrikanischen Küste fortgesetzt. Auch am 8. November legten sich die Aufklärer vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung ein. Am Abend des 8. November flogen Verbände italienischer Torpedoflugzeuge zusammen mit deutschen Bombenformationen vor ihren Stützpunkten auf und griffen nachts zahlreiche Kriegsschiffe und Transportschiffe im Hafen von Algier an. Trotz der starken Abwehr und der feindlichen Vernebelungsversuche konnten Flugzeugbesatzungen hohe Flammen und Brände auf verschiedenen Einheiten bemerken. Die Besatzung eines italienischen Torpedoflugzeuges, das zur Rettung auf dem Meer gezwungen war, wurde am Morgen des 9. November gerettet. Die Mannschaft erzählte, sie hätte einen feindlichen Kreuzer getroffen und ihn in sinkendem Zustand gesehen. Wegen der beschränkten Sicht konnten andere Ergebnisse mit Sicherheit nicht angegeben werden.



Langemarch-Gedenken

DRB Berlin, 10. Nov. Auch in diesem Kriegsjahr gedachten Wehrmacht, Studentenschaft und Jugend gemeinsam des Sturmes auf Langemarch am 10. November 1914, wo junge deutsche Regimenter, an ihrer Spitze deutsche Studenten, mit dem Deutschlandlied auf den Lippen die feindliche Stellung kämpften.

Auf dem Väterfriedhof der deutschen Studentenschaft in Langemarch fand eine schlichte Gedenkfeier statt, bei der der Militärbevollmächtigte in Belgien im Namen der deutschen Wehrmacht einen Kranz niederlegte. Eine Abordnung der deutschen Studentenschaft, vertreten durch zwei Ritterkreuzträger aus ihren Reihen, ehrte im Auftrage des Reichsstudentenführers Dr. Scheel die gefallenen Kameraden durch einen Lorbeerkranz; sie überbrachte auch Kränze des Reichsleiters Hermann und des Reichsjugendführers Schwarz. Reichsjugendführer Kymann ließ seinen Kranz durch eine Delegation von SA-Führern niederlegen.

Am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin legte der bewährteste Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Reichsamtseiler Dr. Gmelin, den Kranz des Reichsstudentenführers Dr. Scheel und Generalmajor Dr. Freiherr v. Grothe den Kranz des Reichsjugendführers Kymann nieder. An allen Orten des Großdeutschen Reiches mit Hoch- oder Fachschulen fanden gleichfalls am 10. November schlichte Gedenkfeiern für die Helden von Langemarch durch den NSD-Studentenbund statt.

Zwei Todesurteile des Sondergerichts

Stuttgart. Der 40 Jahre alte verheiratete Kurt P ä h o l d aus Götting wurde vom Sondergericht als Volksfeind und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechen des Betrugs im Rückfall, davon eines in Tateinheit mit Erpressung und wegen Sittlichkeitsverbrechen zum Tode verurteilt. Der Angeklagte verübte gegenüber einer ganzen Reihe von Frauen, zum Teil unter Heiratsversprechen, Darlehensbetrügereien, wobei er meist mit einer angeleglichen Erblichkeit von 12 000 RM agierte. Mit mehreren der von ihm betrogenen Frauen unterhalt der Angeklagte Liebesverhältnisse, die er mit den übelsten Wuchergeschäften zuhause brachte. Der seinen Opfern zugefügte geistliche Gesamtschaden belief sich auf über 6700 RM; ein geringer Teil davon ist durch Rückzahlungen ersetzt worden. Im übrigen verbrauchte der Angeklagte das Geld mit der Finanzierung eines großparalen Lebenswandels, während er die Forderungen für Frau und Kinder seinen Schwiegereltern überließ.

Als gefährlichen Gemeinheitsverbrecher verurteilte das Sondergericht ferner den 40 Jahre alten Peter Sch u m m e r aus Göttingen, Kreis Saarbrücken, wegen 11 teils vollendeter, teils veruchter Rückfallverbrechen zum Tode. Der wegen Eigentumsdelikten insgesamt neunmal, darunter auch mit Justizhaus vorbestrafter Angeklagte, war im Mai d. J. in Gemeinschaft mit einem ihm gleichfalls zum Tode verurteilten Mitgefängnisgenossen aus der Sicherungsverwahrung in Schw. Hall entwichen, worauf beide sich durch Einsteigen in ein Wohnenhaus und in ein landwirtschaftliches Anwesen in der Nähe von Schw. Hall Kleider und Lebensmittel beschafften. Anfang Juni wieder festgenommen, brachte der Angeklagte aus einem Krankenhaus, wohin er wegen Kränke eingeliefert worden war, erneut aus und konnte erst Ende August im Saarrevier wieder erwischt werden. In der Zwischenzeit verübte er auf eigene Faust weitere Einsteigungsverbrechen in den Kreisen Pforzheim und Eppingen sowie im Kreis. Dabei erbeutete er Kleider, Schuhe, Wäsche, Lebensmittel, Rauchwaren und Tabakwaren im Gesamtwert von über 600 RM, sowie über 700 RM Bargeld.

DRB Berlin, 10. Nov. Den Japanern ist es am 8. November gelungen, die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar auf engstem Raum zusammenzudrängen. Seit dem Mittag des 1. November ist die Vernichtungsschlacht auf der ganzen Frontbreite entbrannt. Die Amerikaner haben sich, um der Belagerung durch japanische Seestreitkräfte zu entgehen, weit in das Innere der Insel zurückgezogen.

Umdelegungen in der britischen Marine. Nach britischen Meldungen tritt an die Stelle des bisherigen Führers der Delegation der britischen Admiralität in Washington, Admiral Cunningham, Admiral Sir Percy Keville, der bisherige Oberkommandierende der westlichen Küstengebiete, Admiral Sir Mac Broughton ist der neue Oberkommandierende der westlichen Küstengebiete, während Captain C. B. Berry zum diensttuenden Konteradmiral und gleichzeitig zum Nachfolger Admiral Mac Broughtons als Flottillier der U-Bootflotte ernannt wurde.

Die vierte Reichskleiderkarte liegt nun vor

DRB Berlin, 9. Nov. Präsident Rehr machte vor Pressevertretern über die vierte Reichskleiderkarte Ausführungen, denen wir entnehmen: Die vierte Reichskleiderkarte liegt nun vor. Die Feindpropaganda hat dafür gejorgt, daß sie eine gute Aufnahme findet. Nachdem ein halbes Jahr durch feindliche Agitation verbreitet worden ist, daß wir von der Kleiderkarte ganz abgehen und nur noch Bezugsscheine für alles ausstellen werden, ist also die Kleiderkarte nunmehr da. Es hat zu keiner Zeit die Frage geschwebt, ob wir keine Kleiderkarte herausbringen wollen.

Die Verzögerungslage auf dem Textilgebiet

Die Verzögerungslage der Rohstoffe an sich hat sich planmäßig entwickelt. Die Erzeugung der Zellwolle und der Kunstseide ist auch im laufenden Jahre wieder nennenswert angehalten und trägt zur Deckungsmöglichkeit in dem vorgezeichneten Umfang bei. Im Osten sind zwar die Ernten an Flachs und Hanf verhältnismäßig gut, aber die Erhaltung macht erhebliche Schwierigkeiten, insbesondere in den Hauptanbaugebieten des Ostlands. In allen diesen Gebieten findet eine Ausarbeitung durch Handarbeit, vom Bauern selbst. Es gibt kein Flachsrüsten wie bei uns. Da die Bauern infolge ihrer Inanspruchnahme im Winter durch die Arbeiten für die deutsche Wehrmacht nicht in der Lage sind, die Ausarbeitung selbst vorzunehmen, haben wir zur Erreichung von Flachsrüsten greifen müssen, die in der Erziehung begriffen sind, so daß das Material von dort uns erst in einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung steht. Wir haben auch einen Zufluß von Baumwolle aus Sowjetrußland erwarten können. Die vorjährige Ernte ist aber völlig erstickt dadurch, daß der Frost bereits am 16. September in diesen Gebieten eingetreten war. Wir haben uns trotzdem nicht entmutigen lassen und haben mit sehr viel Mühe einen neuen Anbau in der Sowjetunion auf die Beine gestellt in beachtlicher Höhe. Der Wettergott ist diesmal günstig gewesen, wir werden eine ziemlich beachtliche Baumwollernte in der Südrußland und der Krim einbringen. Wir haben auch beträchtliche Baumwollfelder, die gut geblieben waren, im Kubangebiet vorgefunden. Gewisse Ergänzungsmöglichkeiten unserer Versorgung tun sich also im Osten auf, ebenso wie eine allmählich sich entwickelnde Vergrößerung der Wollschur. Die Erzeugungsmöglichkeiten in den Betrieben hat im vollen Umfang der Auflagen durchgeführt werden können, obwohl die Textilindustrie nach wie vor unter Ausfällung und Transportbeschwerden am meisten hat leiden müssen.

Zusätzliche Aufgaben

Die Betriebsführer haben es aber verstanden, unter besonders schwierigen Verhältnissen die ihnen auferlegten Produktionsprogramme zu erfüllen. Insbesondere will ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß von der deutschen Textilindustrie innerhalb der Monate ein zusätzliches Ostprogramm für eine zusätzliche Winterbekleidung der Wehrmacht durchgeführt worden ist. Daneben spielt die Beförderung der notwendigen Fäden, insbesondere für den Osten, eine außerordentliche Rolle. Wir haben in diesem Jahr erneut acht Millionen Decken neu erzeugt, da ein großer Teil der Decken von einer Winterjahrs bis zur anderen verbleibt. Die Arbeitsleistung in der Textilindustrie des Ostens stellt uns vor weitere Probleme, denn all die Arbeiter kommen meistens in einem Bekleidungsstand hierher, der für unsere Begriffe völlig unmöglich ist, aber auch den Bedürfnissen der Ostarbeiter nicht in vollem Umfang zu entsprechen scheint. Die Millionenmengen, die hier eingekauft sind, haben nicht sofort neu eingekauft werden können. Wir legen aber hier ein zusätzliches Programm für Ostarbeiter und sonstige Arbeiterkategorien auf. Auch diesen Bedarf haben wir durch eine besondere Stoffschöpfung sicherstellen können. In all diesem Jahr ist im abgelaufenen Jahr ein zusätzlicher Bedarf durch die Fliegerperschäden entstanden.

Zu den Erfahrungen mit der dritten Kleiderkarte kann ich folgendes sagen: Die Deckung der Kleiderkarte hat nach der Lagerabbauaktion im November vorigen Jahres keine Schwierigkeiten gemacht. Die Versorgung in den Einzelhandelsläden und den großen Lägern ist eine gute. Die ermittelten Läger in Deutschland sind im gegenwärtigen Augenblick höher, als sie zur gleichen Zeit des Vorjahres waren. Wir gehen also mit einem guten Bestand in das neue Jahr hinein. Wenn in den Läden gegenwärtig sich erneut

Verknappungserscheinungen bemerkbar machen, so stehen sie nicht im Zusammenhang mit nicht vorhandenen Lägern, sondern offensichtlich mit der Verkaufseinstellung der Händler, die in geeigneter Weise anzuregen ich Anweisungen gegeben habe. Wenn ich alle Läger von Textilindustrie, Großhandel, Bekleidungsindustrie und Einzelhandel zusammenzähle, sind die Bestände ausreichend genug, um den Bedarf an Kleiderkartenspezifischen Waren für ein ganzes Jahr zu decken.

Die neue Kleiderkarte

Bei der Schaffung der neuen Kleiderkarte und bei der Notwendigkeit der Rückstellung an Reserven für Fliegergeschädigte haben wir überlegt, wie diese notwendig werdende Umlagerung am sinnvollsten und für die Bevölkerung tragbarsten gestaltet werden kann.

Mäntel und Anzüge auf Bezugsscheine

Einer der größten Spinnstoffverbraucher auf der Kleiderkarte sind naturgemäß Oberkleider, d. h. Wintermäntel für Männer und Frauen sowie Männeranzüge. Sie sind in einem Umfang gefaßt worden und laufend verbraucht worden, die nicht im richtigen Verhältnis zu den tatsächlichen Bedürfnissen gestanden hat. Hieran kann sich jeder bei seinem Schneider auf der Zahl der Aufträge, die er hat, überzeugen. Auf der anderen Seite erscheint es notwendig, daß der echte Bedarf an Anzügen und Mänteln wirklich gedeckt wird. Ich habe mich daher entschlossen, die Männeranzüge sowie Männer- und Frauenwintermäntel von der Kleiderkarte der Erwachsenen herunter zu nehmen. Die Kleidungsstücke sowie die zu ihrer Erstellung nötigen Oberstoffe werden in Zukunft nur noch gegen Bezugsscheine verkauft, d. h. Bezugsscheine für solche, die einen wirklichen Bedarf haben. Und diesen wiederum wird nun entgegen der bisherigen Regelung der Bezug leichter gemacht wie bisher. Wintermäntel, für die bisher 30 Punkte für Männer und 25 Punkte für Frauen abgefordert wurden, werden gegen Bezugsscheine punktfrei abgegeben. Männeranzüge werden statt bisher gegen 50 Punkte auf der Kleiderkarte gegen 20 Punkte abgegeben. In ähnlicher Form wird es bei den Knaben- und Mädchenmänteln gemacht. Es ist also sichergestellt, daß derjenige Teil der Bevölkerung, der einen wirklichen Bedarf durch Abnutzung an Anzügen und Mänteln hat, dieselben auf Bezugsscheine erhält und daß die Kleiderkarte für den Bezug aller übrigen Bekleidungsstücke dient. Daraus ergibt sich selbstverständlich, daß die Kleiderkarte für Erwachsene eine geringere Punktzahl aufweist. Da außerdem für Wintermäntel bei Männern und Frauen keine Punkte abgefordert werden bei Ausstellung des Bezugsscheines und für Männeranzüge nur 20 Punkte, so derjenige, der einen wirklichen Bedarf für einen Anzug hat, nach der Neuregelung wesentlich besser da als bisher. Derjenige, der nicht zu der Kategorie gehört, die sich für einen Bezugsschein legitimieren können, der steht um die Bezugsmöglichkeit eines Anzuges schlechter da, aber für die übrigen Sachen wie bisher.

Die Gültigkeitsdauer der Kleiderkarte ist festgesetzt vom 1. Januar 1943 bis 30. Juni 1944, d. h. 18 Monate. Das sind zwei Monate mehr als die dritte Reichskleiderkarte die für 16 Monate gegolten hat.

Es erhalten Erwachsene eine Karte mit 100 Punkten Knaben, Mädchen und Kinder wie bisher eine Karte mit 120 Punkten. Die Säuglingskarte bleibt gleichfalls unverändert. Die Gültigkeitstermine sind für Knaben, Mädchen und Kinder auf die ganze Zeit gleichmäßig verteilt. Bei den Männern sind vorläufig 60 und bei den Frauen vorläufig 70 Punkte mit Gültigkeitsterminen versehen. Weitere Gültigkeiten werden nach Bedarf und Möglichkeit ausgerufen.

Die Punktbewertung ist unverändert geblieben. Für Wärmittel und Strümpfe ist ein zusätzliches Bezugsgrecht gegenüber der dritten Kleiderkarte vorgesehen.

Schuhe auf Kleiderkarte

Eine ganz wesentliche Veränderung haben wir vorgenommen, was die Jugendlichen angeht, denn hier sind die Schuhe in die Kleiderkarte einbezogen. Auf der Kleiderkarte für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr sind Abchnitte die einen Schuhbezugsanspruch darstellen. Der bisherige Schuhbezugschein für Kinder bis zu 15 Jahren fällt damit weg. Praktisch benötigt jedes Kind in diesem Alter tausend Erbsen für Schuhwerk, schon aus Wachstumsgründen. Es ist daher ein

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

201
"Kannst net ruhig sein, du", sagte Andreas mühsam beherzt.
Klemens drehte sich herum und lehnte sich halb im Bett auf.
"Ah, du bist noch wach? Sag einmal, warum bist denn du heut auf einmal so spartlos verschwunden? D' Beronika war mi höchst beliebt."
"Das is mir gleich."
"Da, mir kann's auch gleich sein. Mich geht's nig an."
"Dös mein ich auch, daß es dich nig angeht. Und jetzt hör gefälligst dein Geschumm auf, daß man schlaf'n kann."
"Ju Weibel, Herr Bruder", sagte der Klemens spöttelnd.
"Und nig für unguet, wenn du wach worden bist von meinem Geschumm. Mich freut halt heut alles. Dös war wieder ein Tag heut, der is es wert, daß man ihn gut in der Erinnerung behält. Gut Nacht, Anderl!"
Andreas gab keine Antwort mehr und drehte sich auf die andere Seite. Aber er konnte nicht schlafen und als es vor den Bullern grau wurde und drunten der Hahn krächte, stand er auf und begann sein Tagewerk.

In der folgenden Woche begann die Heuernte im großen Stile. In wolkenloser Bläue strahlte der Himmel über dem Tal und Maria bekam jetzt erst einen Begriff davon, was Arbeit heißt. Meistens Stunden zählte wohl so ein Tag. Es ging vom ersten Morgengrauen bis zur sinkenden Dämmerung, kaum daß man sich eine kurze Rast gönnte. Maria ließ es nicht leicht, bei diesem Tempo überall mitzukommen. Aber sie sah die Jahre zusammen und wollte nicht als halbe Kraft angesehen werden. Am dritten Tag hatte sie Blasen an den Händen und sie wußte nicht mehr recht, wie sie den Rechen ansetzen sollte. Und doch durfte sie nicht ausfallen, denn es mußte jeder seinen Platz ausfüllen. Die beiden Brüder arbeiteten das Heu auf den Wägen. Die Kathi sahnte das Futter, Maria und die Bäuerin mußten nachrechen, der Bauer schlug mit dem Schwadenrechen das Heu zusammen und der Ahndl brachte die fertigen Fuhren zum Hof.

Maria war sonst immer auf der linken Seite, wo der Klemens auflegte. In hütiger Geschäftigkeit rannte der Klemens alle Augenblicke zurück und holte das Häuflein Heu, damit Maria wieder ein leichteres Arbeiten habe. Dabei hatte er immer ein gefügiges Wort auf Lager, jedoch Maria oftmals lachen mußte. Heute aber hatte es sich so ergeben, daß sie auf die andere Seite kam, auf der Andreas auflegte. Der tat, als lähe er sie überhaupt nicht, ließ ihr das Heu nachtragen und hatte ihr kein Verständnis für ihre brennenden, ätzenden Hände. Als sie einmal gar zu weit zurückließ, bequeme er sich doch, mit der Gabel einen Büschel Heu zu holen.

"Was ist denn?" sagte er dabei. "Du bleibst ja soweit zurück." Hilflos ließ Maria die Arme fallen.
"Ich kann nicht mehr."
"Grad wollen muß man, dann geht's schon", sagte er kategorisch, nahm den Sottelgaul bei der Peine und fuhr wieder ein Stück vor.

Maria gebotige und nahm alle Kraft zusammen. Dieser Mensch sollte am allerwenigsten glauben, daß sie keinen Willen hätte. Und siehe da, es ging auch wirklich. Auch in den nachfolgenden Tagen ließ sie keine Müdigkeit aufkommen und plötzlich ging die Woche um und der Samstagabend war da.

Sieben Fuhren hatten sie an diesem Tage einzufahren. Als der Ahndl mit der letzten Fuhre den Hofweg hinauffuhr, um in das Strohlein einzubiegen, das zum Hof führte, sah er einen kleinen Auenthalt, denn da kam, eine mächtige Staubwolke hinter sich aufwirbelnd, ein schnittiger Zweiflüger vom Dorf herauf und hielt mit einem scharfen Aus an der Straßenkreuzung. Der Ahndl war also gezwungen, ebenfalls zu halten.

Im Wagen sahen Frau Adelheid und ihr Sohn Alfons. Sie hatte einen hellen Staubmantel an und eine weiße Haube auf. Nun schob sie die Autobrille auf die Stirne und fragte den Ahndl:

"Geht es hier zum Harteggshof?"
"Haa?" fragte der Ahndl und wühlte die Hand hinterm Ohr.
"Zum Harteggshof", schrie Frau Adelheid ziemlich unwillig.
"Ja, ja, zum Harteggshof."
"Sagen Sie, mein Vater, ist dort nicht ein Fräulein Wolters?"

Der Ahndl nahm die Pfeife aus dem Mund und kratzte sich damit am Hals. Dann deutete er mit der Pfeifenspitze zur Waldseite hinüber.

"Wenn S' die Maria meinen, die is dort drunt' auf der Wief'n."
"Rätselich, die Maria Wolters meine ich."
"Bist amend gar d' Mutter von der Maria?" wollte der Ahndl wissen.

Frau Adelheid wandte sich perplex an Alfons.
"Hast du gehört, Alfons, er hat mich geburt."
"Das scheint hier so üblich zu sein, Mutter. Aber was willst du nun tun?"

"Ich werde auf die Wiese hinübergehen zu ihr."
"Was is denn, wie lang bleibst denn noch stehen, mit dem Benzinele. Siehst net, daß ich net wache kann auf d' Strohm."
Alfons ließ langsam die Kupplung los und fuhr auf die Seite. Dort hielt er wieder und Frau Adelheid stieg aus. Schnurstracks ging sie über die Wiese und Maria gewahrte sie nicht, bis die Mutter vor ihr stand.

Maria wußte dann selber nicht recht, ob sie erfreut war von diesem Besuch. Aber sie legte gleich den Nehen fort und streckte der Mutter die Hand hin.

"Welche Überraschung, Mutter."
Frau Adelheid konnte ihren Unmut nicht ganz verbergen.
"Die Überraschung ist ganz meinerseits. Ich habe nicht erwartet, daß du hier arbeitest wie eine Bauerinmagd."
"Und was hast du erwartet?"

"Na, jedenfalls glaubte ich wenigstens annehmen zu dir dich hier als Sommergast anzutreffen. Aber ich sehe, deine Hände sind rauh."
Maria lenkte einen Augenblick den Kopf.

"Empfindest du das als Schande, Mutter?"
"Ich will nicht mit dir darüber streiten. Aber wenn du das Wort doch schon in den Mund nimmst, so hoffe ich, daß du die Bemerkung bist, welche Schande du uns angetan hast, als du die Verlobung mit Wolfgang einfach und ohne Grund aufgelöst hast."
Maria gab keine Antwort, denn die Bäuerin und der Klemens waren jetzt auch herangekommen und Maria sagte ihnen, daß dies ihre Mutter sei. Auch der Bauer Hieg vom Schwadenrechen herab und reichte Frau Adelheid die Hand.

"Ja ja", sagte er. "Die Maria hat sich gut gemacht. Fleißig ist sie und dran."
Frau Adelheid empfand darüber keine Freude, sie war eher unangenehm berührt und sie wandte sich an Maria:

"Du gehst wohl jetzt mit mir? Alfons wartet drüben an der Straße."
Maria wollte vernehmen, aber der Bauer sagte:

"Kannst schon gehn, Maria, wir werden gleich fertig sein."
Als sie außer Hörweite waren, sagte Frau Adelheid:

"Das hätte ja gerade noch gefehlt, daß du um Erlaubnis gefragt hättest, ob du mit deiner Mutter gehen darfst."
(Fortsetzung folgt.)

lester Anpreisung für die Jugendlichen auf Schwarzwaldfeld gegeben worden, und zwar in ziemlich bedeutender Höhe. Es sind zwei Kontrollabschnitte für je ein Paar Leder-Strahenschuhe, fällig am 1. Januar und 1. Oktober 1943 enthalten. Es sind außerdem Abschnitte enthalten für sonstiges Schuhwerk. Unter sonstigem Schuhwerk sind leichte Sommer-Strahenschuhe, Turnschuhe, Hausschuhe und ähnliche zu verstehen. Von diesen Abschnitten ist je ein Abschnitt am 1. Januar 1943 und am 1. Januar 1944 fällig. Zwei weitere sind für Aufträge vorgesehen. Das sind echte Aufrufe, die Zeit wird noch bekannt gegeben. Die Schuhproduktion ist entsprechend gehalten. Daß diese Kinderschuhe voll gedeckt sind, liegt natürlich daran, daß nicht jede Mutter am 2. Januar ihre Kinder Schuhe einkaufen will, denn der Bestand in den Schuhläden ist nicht so groß, daß sämtliche Kleiderarten an einem Tage gedeckt werden können. Es braucht niemand Sorge zu haben, daß die Schuhe nicht da sind oder nicht ausreichend erzeugt werden. Die Erzeugung der Kleiderarten abgezogen, d. h. wenn jemand einen Bezugchein zwischen dem 1. Oktober und dem 31. Dezember 1942 erhalten hat, dann wird dieser Bezugchein angerechnet. Der entsprechende Schuhabschnitt wird von der Kleiderkarte abgetrennt.

Schuhwaren für Erwachsene bleiben bis auf weiteres bezugscheinpflichtig. Hier ist jedoch auf eine Neuerung eingeleitet. Es findet eine gewisse Anrechnung auf die Kleiderkarte statt, und zwar für Lederstrahenschuhe mit sechs Punkten, für leichte Strahenschuhe, Lederstrahenschuhe und Turnschuhe mit drei Punkten und Berufsschuhe mit zwei Punkten. Das geschieht aus folgendem: Schuhe werden zu einem überwiegenden Teil gegenwärtig aus Textilien hergestellt. Der Bedarf des Schuhprogramms an Textilien beträgt etwa 10 Prozent des gesamten Kleiderartenbedarfs. Dann hat es sich herausgestellt, daß die Phantasie in der Begründung des Schuh-einkaufs, insbesondere bei dem weiblichen Geschlecht, so lebhaft ist, daß die Anrechnung einer gewissen Prämie hier dringend erforderlich ist.

Eine weitere kleine Änderung in der Kleiderkarte ist, daß eine Anzahl von Artikeln neu aufgenommen werden und Kindern eine weitere Neuerung, die von den Kleiderarten abgetrennt werden wird, ist die, daß wir für den jeweiligen Jahrgang des Jungvolks ausreichende Uniformstücke herstellen, die, wie übrigens die gesamte H.A.-Kleidung zur Hälfte des normalen Punktwertes abgegeben werden, unter gleichzeitiger Erlaubnis der Jungvolksführung, daß diese Uniformen beliebig getragen werden können. Sie wissen, daß gewisse Begrenzungen für das Tragen der Uniformen vorgegeben worden waren. Diese sind jetzt aufgehoben. Die Uniformen können also genau so gut wie ein Kleidungsstück getragen werden. Die Jungvolksführung wird zur Hälfte der normalen Punkte ermäßigt. Damit ist der Vorteil verbunden, daß die Karte natürlich wesentlich weiter reicht, weil eben ein vollständiges Bekleidungsstück zur halben Punktzahl gekauft werden kann.

Die Kleiderartenpflicht für Arbeits- und Berufs-Kleidung ist unverändert geblieben, 20 Prozent für Berufs- und 30 Prozent für Arbeitskleidung. Die höhere Gehaltung der Karte ist wenig verändert. Das Wasserzeichen ist geändert worden, um Fälschungen zu erschweren. Da einige Karten mit halben Punkten bewertet sind, sind 20 Punkte der vierten Reichskleiderkarte halbiert worden. Eine größere Reihe von Kontrollabschnitten sind auf der Karte enthalten, die nur mit Ziffern bezeichnet sind.

Der Geltungsbereich der 4. Reichskleiderkarte umfaßt das gesamte Reichsgebiet einschließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Südtirol, Südböhmen, Krain sowie das Protektorat Böhmen und Mähren, nicht dagegen das Generalgouvernement und die besetzten Gebiete.

Koppelungsmöglichkeiten sind beliebig zwischen der 2. und 3. Kleiderkarte nebst den dazugehörigen Zulagearten vorhanden. Die Kleiderarten können auch mit der 4. Kleiderkarte kombiniert werden. In diesem Falle gilt das Warenwertverzeichnis der 4. Kleiderkarte. Beim Kauf von Wintermänteln und Mänteln ist die Koppelung unzulässig, d. h. Männeranzüge aus auf die 3., oder 3. und 2. Kleiderkarte und Mäntel können nur auf ein Rest von 3. B. 20 Punkten gekauft werden. Es kann ein Rest von 3. B. 20 Punkten der 3. Kleiderkarte nicht mit 60 Punkten der 4. zu einem Anzug kombiniert werden, nachdem Anzüge der 4. Kleiderkarte nicht gekauft werden können.

Infolge der stark unterschiedlichen Regelung für die Erwachsenen und die Jugendlichen sind die Altersklassen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ungünstig daran, die ja sonst gern zu den Erwachsenen gezählt werden und bisher davon auch keine Nachteile hatten, die jetzt nunmehr welche haben würden. Da hier der Kleiderbedarf besonders groß ist, wird das ausgeglichen, indem diese Jugendlichen eine Zulagekleiderkarte von 30 Punkten sofort bei Herausgabe der Kleiderkarte erhalten, von denen je 10 am 1. April und 1. Oktober 1943 und 1. März 1944 fällig werden, so daß hier im ganzen 120 Punkte verteilt werden, von denen bei weiblichen 100 und bei männlichen Jugendlichen zunächst 90 Punkte ausgerufen sind.

Über die Zulagekleiderkarte für Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren wird Anfang 1943 entschieden. Der Hauptgehaltspunkt der neuen Kleiderkarte ist für Jugendliche eine wesentliche Besserstellung dadurch, daß die Schuhe artenpflichtig statt bezugscheinpflichtig geworden sind, eine Besserstellung der Jugendlichen, insofern sie im Jungvolk sind, durch besondere Bevorzugung, jenseit der Einschränkung der Erwachsenen zugunsten der Wehrmacht und der Fliegergeschädigten, wobei der Umfang der Einschränkung erst im Laufe der Zeit festgelegt werden kann und je nach Ausfall der Punkte sichtbar wird. Die Kleiderkarte wird im Laufe des Dezembers ausgegeben werden. Ihre Ausgabe soll etwa bis Weihnachten beendet sein. Sie gilt ab 1. Januar.

Mehrarbeitsvergütung an Angestellte

Die Reichsregierung hat bestimmte Fragen zu klären, die sich im Hinblick auf die härtere Mehrarbeit der Angestellten im Krieg ergeben, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz eine Anordnung erlassen, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. November 1942 veröffentlicht ist. Die neue Anordnung beschränkt sich darauf, die Mehrarbeitsvergütung auch bei Angestellten in der privaten Wirtschaft in den durch die Kriegsverhältnisse bedingten Grenzen zu halten.

Dies gilt insbesondere für die Angestellten mit einem höheren Monatsgehalt als 600 RM. Da bei diesen Angestellten üblicherweise eine gewisse Mehrarbeit mit dem Gehalt abgegolten ist, erhalten sie Mehrarbeitsstunden in der Regel vergütet, wenn ihre regelmäßige Arbeitszeit 51 Wochenarbeitsstunden über-schreitet. Auch beschränkt die Anordnung die Vergütung für die Mehrarbeitsstunden in diesen Fällen auf 3,75 RM. Angestellte mit einem höheren Monatsgehalt als 1000 RM. erhalten keine Vergütung für Mehrarbeit; ebenso Angestellte, die nicht an eine bestimmte Arbeitszeit gebunden sind.

Angestellte mit einem Monatsgehalt bis zu 600 RM. wird im allgemeinen die Mehrarbeit vergütet. Hat ein Betrieb aber die Normalarbeitszeit von 48 Wochenstunden nicht voll aus-genutzt, z. B. nur 45 Stunden gearbeitet, so kann er die Arbeitszeit auf 48 Stunden ohne besondere Mehrarbeitsbezahlung er-höhen. Die neue Anordnung darf im Interesse der ununterbrochenen Aufrechterhaltung des Lohnstandes nicht zu einer allgemeinen Erhöhung der bisher gewährten Mehrarbeitsvergütung führen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Laub in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig, 3. St. Preisel 3 gültig

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. November 1942.
* Nachwuchs für die Musikschule der Waffen-ff. Wiederum 17 musikbegabten Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren die Möglichkeit gegeben, in die Musikschule der Waffen-ff. einzutreten. Der erfolgreiche Besuch der Musikschule der Waffen-ff. berechtigt den Bewerber zum Eintritt als Musikerschüler in die Waffen-ff. Die fachtechnische Ausbildung erstreckt sich auf vier Jahre. Nähere Auskunft erteilt die für den Wohnort zuständige Ergänzungsstelle der Waffen-ff.

Todesfall. Aus Jansbrunn kam die Trauerkunde, daß dort der Bankdirektor Pg. Gustav Luz, aus Altensteig gebürtig, im 57. Lebensjahre gestorben ist. Sein Vater war Altinhaber der rheinischen Gerberei Gebrüder Luz (jetzt Karl Luz und Söhne) in der Rosenstraße, die er mit seinem Bruder Karl Luz betrieb. Gustav Luz war an seine Väterstadt sehr anhänglich und hatte immer eine große Freude, wenn er in Jansbrunn von Altensteigern aufgesucht wurde. Besonders herzlich nahm er die Sängler des hiesigen Liederkranzes auf, als sie ihn vor einigen Jahren auf ihrer Sängerreise besuchten, wobei er sich ihnen in herzlichster Verbundenheit widmete. Er war Ehrenmitglied des Liederkranzes Altensteig und man wird ihm in Altensteig ein gutes Andenken bewahren.

Freudenstadt. (Ernennungen im Deutschen Roten Kreuz) Von der Landesstelle V des Deutschen Roten Kreuzes wurde auf Vorschlag des Landrats und DRK-Kreisführers Dr. Essler der Leiter der Verwaltungsabteilung der DRK-Kreisstelle Freudenstadt, DRK-Wachführer Pfeffer, zum DRK-Oberwachführer ernannt und die DRK-Merklinnen Dr. Köhlig in Badersbrunn (Kalebis) und Dr. Schöck in Pf. Jaggrafenweiler zum DRK-Wachführerinnen ernannt.

Vom Bodensee. (Höhensiedlung der Spätbronzezeit) Durch die Feststellung einer Urnenfelderbestattung auf der Bodensee zwischen Bodman und Liggeringen (Kr. Konstanz) beginnt sich die Klärung der Bronzezeit im Bodenseegebiet bisher zwischen der Endzeit und der Bronzezeit Klärung. Die Urnenfelderbestattung auf der Bodensee ist die größte im Gebiet des Bodensees. Sie umfaßt mindestens 40 Gräber mit Wohngruben und Herdstellen mit reichem Scherbeninventar mit Resten von Hüttenlehm, Keramik, Quarzgeräten für die Topfherstellung und eine Menge von Werkzeugen für die Grabherstellung. Diese dritte Urnenfelderbestattung weist auf die Siedlungen von Bernau und Dettlingen hin. Die jetzige Feststellung schließt Grabungsversuche ab, die viele Jahrzehnte zurückreichen. Erst dem verdienten Denkmalpfleger Alfons Bed. Liggeringen, gelang es, in schwebender Geländearbeit, zu der er die Schüler der Volksschule in Liggeringen als begeisterte Helfer bezog, die lagenhafte Siedlung zu finden und als eine Höfensiedlung der Spätbronzezeit (Urnenfelderstufe rund 1000-850 v. Chr.) eindeutig auszuweisen.

Bingen, Kr. Sigmaringen. (Tödlicher Sturz) Der 64 Jahre alte Sattlermeister Karl Strauß stürzte von der Haus-treppe und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen nach wenigen Tagen erlegen.

Aus Bayern. (Der tödliche Hakenbiss) Dieser Tage ist in Unteriglbach im Alter von 71 Jahren die Einwohnerin Viktoria Mürtbauer gestorben. Eine kleine unscheinbare Be-letzung an einem Finger durch den Biss eines Haken hatte zu ihrem Tode geführt.

Gestorben
Untermusbach: Christine Stöhr, geb. Bohmet, 78 J.
Untermusbach: Helm Röhler, 28 J.; Höltschweiler: Christiane Beltholz, geb. Schilke, 65 J.

Allgemeine Bekanntmachungen
Kreis Calw
Neuausstellung der Petroleumbezugsausweise für das Jahr 1943
Die ab 1. April 1942 eingeführten Petroleum-Bezugsausweise verlieren mit Ablauf des 31. Dezember 1942 ihre Gültigkeit. S. träge auf Ausstellung eines Petroleum-Bezugsausweises für das Jahr 1943 sind neu zu stellen.
Die erforderlichen Antragsordnungen sind bei dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Bürgermeister (Kartenausgaben) zu beziehen. Die Vordrucke sind von dem Verbraucher gewissenhaft auszufüllen und zur Befristung der Richtigkeit der Angaben dem Bürgermeister vorzulegen. Die Erläuterungen auf dem Antragsordnungsdruck sind zu beachten. Zu-mit-erhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungsstufenverordnung gehandelt.
Die Verbraucher durch den Verbraucher an den Einzelhändler, von dem das Petroleum bezogen werden soll, hat spätestens bis 20. November 1942 zu erfolgen. Der Bezugsausweis wird nach erfolgter Prüfung dem Verbraucher über den Einzelhändler mit der Entscheidung des Wirtschaftsamts zurückgegeben werden.
Calw, den 4. Nov. 1942.
Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Der Fahrbereitschaftsleiter
hat seinen Dienst vom 11. November 1942 ab im Gebäude Marktplatz 20, Zimmer 25. Fernsprecher Calw 347 und 452.
Calw, den 7. Nov. 1942. Der Landrat.

Verkaufe ein Paar schwere Zug-Ochsen
gebe diese auch einzeln ab
Karl Hauser, Rälberbrunn

Für die Schule
kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel bestens in der
Buchhandlung Laub, Altensteig

Krowel
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik Krowel-Lauffen G. m. b. H. Calw

Gloria
Schuhpflege-Präparate
In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Work, Köln-Neapel

Buchen-Schnittware
30 mm hoch, sucht zu kaufen
Wolf, Egenhausen, Telefon Altensteig 381

Dankagung. Spielberg, 10. 11. 42
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem so schweren Verlust durch den Heldentod meines lieben, unorgelichen Mannes, des guten Vaters meines Kindes Frh. Desterle, Obergesetter in einem Gebirgsjägerregiment, erfahren durften, sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kehler für seine trostreichen Worte, Herrn Hauslehrer Hahn und dem Mädchenchor, sowie der Betriebsführung und Beteiligtheit der Firma Wolf Egenhausen. Die trauernde Wittin: Frau Johanna Desterle mit Kind, sowie allen Angehörigen.

NS.-Frauensschaft
Der Reichsmittlerlehrgang beginnt heute abend 11. 11. pünktlich 8 Uhr in der Jugendherberge.

Verloren
auf der Straße nach Egenhausen
1 Altensteig mit Reizzeug und Fachbuch.
Abzugeben beim Fundamt.

Ruh
verkauft
Walz, Rehmühle
Kirchliche Nachrichten
Heute 17 Uhr Kriegsbekundung

Berneck, den 9. Nov. 1942.
Dankagung.
Für die liebevolle Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer treu-erlebten lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und tante
Anna Schwarzmaier
Oberlehrerswitwe
von allen Seiten erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller!
Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüseerest und mit ein bis zwei Kartoffeln streckt. **KNORR**
Großer Hausputz - kleine Wunden?
Das ist oft an der Tagesordnung. Darum auf jede Wunde gleich den hochbakteriziden Schnellverband Hansoplast-elastisch, der vor Verschmutzung sichert. Hansoplast-elastisch sei stets zur Hand, denn **hansoplast hilft heilen!**